REGION BASEL

WWF Region Basel | Dornacherstrasse 192 | 4053 Basel
info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch | www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch

ROLAND LÜTHI

Kretenweg Richtiflue.

AUSFLUG IN DIE HÖHE

Der WWF-Wandertipp – ein Baselbieter Ausflugklassiker – führt auf die bekannte Wasserfallen und weiter nach Waldenburg. Ein Tagesausflug für einen sonnigen Herbsttag.

Zu Fuss steigt man von Reigoldswil im teils schluchtartigen Einschnitt der Hinteren Frenke hinauf in die Bergstufe der Wasserfallen. Ab etwa 800 Höhenmeter stockt der Buchen-Tannenwald mit auffallender Üppigkeit an Farnen und weiteren Hochstauden. In Bergwäldern trifft man mehrere Pflanzenarten, die den Wäldern tieferer Lagen fehlen, so die Berg-Flockenblume. Einige Höhenarten wie der Jura-Bärenklau kommen an dieser Nordseite in Schluchtlage in ungewöhnlich tiefer Lage vor.

Wegen des stark wechselnden Reliefs weist die Nordabdachung des Kettenjuras oberhalb von Reigoldswil ganz verschiedene Lebensräume auf. Es gedeihen auch Pflanzenarten, die im Oberbaselbiet ausschliesslich hier zu finden sind. Sehenswert ist etwa die Geländemulde des «Bärengrabens» mit sehr artenreichen Magerwiesen. Ein besonderer und eindrücklicher Ort ist das «Schelmenloch» mit permanent von Wasser überrieselten Felsen. Und die Steilhänge oberhalb weisen ausgesprochen viele Eiben auf.

Wer sich den etwas mühsamen Aufstieg auf die Wasserfallen ersparen möchte, kann in Reigoldswil die Seilbahn nehmen und die rund 400 Höhenmeter im Sitzen geniessen. Der Blick aus der Gondel gewährt eine eindrückliche Übersicht über den Einschnitt der Hinteren Frenke in den Kettenjura. Mehrere Felsbänder wie die Bürtenflue unterbrechen das Waldkleid.

Trockenwiesenparadies Wasserfallen

Oben auf der Wasserfallen dehnen sich grossflächige Magerweiden aus; sie zählen zu den bedeutendsten des Baselbiets. Besonders wertvoll ist der von einzelnen Föhren bestockte Rücken oberhalb der Bergstation, aber auch die Nordseite oberhalb des Hofs Vordere Wasserfallen. Mehrere spezielle Arten kommen auf der Wasserfallenweid und Umgebung in recht grosser Zahl vor, so die Kugelorchis, der Schwalbenwurz-Enzian und der hochwüchsige Gelbe Einzian, der früher zwecks Schnapsgewinnung ausgegraben wurde.

Die Flora der Magerweiden lässt sich entlang des Wegs zur Waldweid betrachten und am besten am Wanderweg hinauf zum Chellenchöpfli. Die Magerweiden sind hier so grossflächig ausgebildet, dass sie auch grosse Populationen seltener Tagfalter beherbergen.

Weiter zum Chellenchöpfli

Von der Wasserfallen empfiehlt sich der Aufstieg aufs Chellenchöpfli, allein der Fernsicht wegen. An klaren

Fortsetzung Seite 2 ▶

▶ *Fortsetzung von Seite 1*

Tagen sieht man die Alpenkette. Vom Chellenchöpfli steigt man zur Waldweid ab. Hier kann man sich eine Rast gönnen.

Das auf einer Hochebene gelegene Bergrestaurant bietet eine angenehme Atmosphäre, wogegen zwischen Hinterer und Vorderer Wasserfallen besonders an den Wochenenden oft etwas Rummel herrscht. Doch nur wenig abseits bekommt man davon nichts mehr mit.

Man kann nicht genug betonen, dass es bis heute gelungen ist, den Baselbieter Hochjura zwischen Bretzwiler Stierenberg und Schafmatt oberhalb von Oltingen von störenden Bauten frei zu halten. Dies auch dank dem Einsatz der Naturschutzorganisationen.

Nach Waldenburg

Von der Waldweid führen mehrere Wege hinab nach Waldenburg. Zu empfehlen ist der Gratweg zur Richtiflue bis zum Punkt 686. Gegen Abend hat man von dort eine grossartige Sicht hinüber zum Schlossberg und zur Gerstelflue auf der anderen Talseite.

Um den Punkt 686 ist ein Buchs-Flaumeichenwald beispielhaft ausgebildet. Basler Botaniker besuchten seinetwegen schon um 1900 den Ort. Dieser Wald bildet einen markanten Kontrast zu den hochwüchsigen Bäumen des Bergwalds im Aufstieg zur Wasserfallen. Die niedrigen und gedrungenen Eichbäume bieten eine ganz andere Atmosphäre als normale Hochwälder. Betrachtet man den Unterwuchs des Flaumeichenwalds näher, so entdeckt man floristische Kostbarkeiten wie die Hallers Segge.

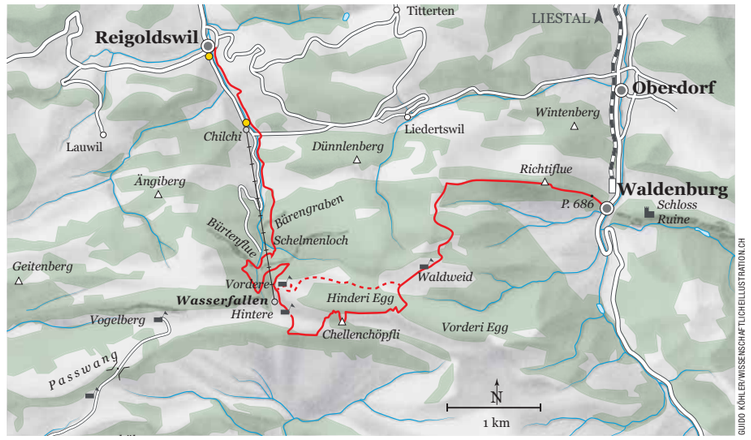
Die Wanderung endet im Städtchen Waldenburg – eine historische Perle im Baselbiet an atemberaubender Lage in der Talsohle zwischen Richtifluh und Gerstelfluh.

ROLAND LÜTHI

An- und Rückreise: ab Liestal mit dem 70er-Bus nach Reigoldswil. Rückfahrt mit dem «Waldenburgerli» nach Liestal.

Karten: Blätter 1087 «Passwang» und 1088 «Hauenstein»

Literatur: Reihe «Natur im Baselbiet, Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft», Heft 6 «Region Wasserfallen»



GUIDO KÖHLER/WISSENSCHAFTLICHEILLUSTRATION.CH

ROLAND LÜTHI

Wasserfallenweid. Die Nutzung der ganzen Weide ist mit dem Kanton vertraglich geregelt. Sie wird extensiv beweidet. Abfressen durch Weidetiere und Nachwachsen sollen in einem Gleichgewicht stehen, unter anderem damit ausreichend Blüten für Tagfalter von Frühling bis Herbst vorhanden sind. Links im Bild der Weg von der Vorderen Wasserfallen zur Waldweid, rechts oben der bewaldete Berg hinauf zur «Hinteri Egg».

FRANZ WEBER, KÄMPFER VON NATUR FÜR NATUR UND KULTUR

Fünfzig Jahre lang hat Franz Weber gekämpft für die Rettung von Natur und Landschaften, für den Tierschutz und die Erhaltung von Baudenkmälern. Weber ist Basler – er darf nicht fehlen in der WWF-Serie über Persönlichkeiten aus der Region, die sich speziell für Natur und Umwelt eingesetzt haben.

ARCHIV FONDATION FRANZ WEBER

Franz Weber, gepflegter Rebell.

Franz Weber kam am 27. Juli 1927 zur Welt. Und zwar in Basel, was man noch heute sehr gut hört. Er machte zuerst eine kaufmännische Ausbildung und reiste 1949 nach Paris, wo er an der Sorbonne studierte und das karge Leben eines jungen Dichters führte. Es folgte eine Karriere als Journalist, Weber berichtete als Reporter für grosse schweizerische und deutsche Zeitschriften und kam weit in der Welt herum.

Er lernte die Crème de la Crème aus der Literatur, der Kunst und dem Showbusiness kennen, darunter Jean Cocteau, Eugène Ionesco, Georges Simenon, Salvador Dalí, Pablo Picasso, Jacques Brel, Jane Fonda, Charles Aznavour, Françoise Hardy und Brigitte Bardot. Teils machte Weber diese Bekanntschaften, weil er die Stars interviewte, teils weil sie sich in derselben Pariser Bohème bewegten wie er selber.

Den Wandel, der dann folgen sollte, fasst Tochter Vera Weber so zusammen: «Franz Weber wollte mit 25 Jahren Dichter werden und die Natur – die Schönheit der Natur besingen; aber er stellte fest, dass er sie zuerst retten musste, um sie besingen zu können …»

Der WWF Region Basel stellt Menschen vor, die sich speziell für Natur und Umwelt eingesetzt haben.
Bisherige Porträts: Hansjürg Weder, Martin Furter, Jonas Rosenmund, Martin Forter, Jacqueline Halder, Heinz Durrer, Urs Campana, Matthias Rapp.

ADRIAN MICHAEL / WIKIMEDIA COMMONS

Gerettet: die Oberengadiner Seenlandschaft. Hier der Silvaplanersee, Blick von Surlej Richtung Sils. Geplant war eine Tourismusstadt für 25'000 Menschen.

Der freundliche Herr kann auch anders

Ich erlebe Franz Weber als sehr freundlichen, gepflegten älteren Herrn. Etwas Mondänes haftet ihm an. Auch seine Frau und Mitstreiterin Judith ist von gewinnendem und sehr charmantem Wesen.

Nun ist Franz Weber mit seinen 88 Jahren vielleicht etwas altersmilde geworden. Es ist bekannt, dass er durchaus auch anders konnte. Im Kampf für eine Sache, die er für richtig hielt, nannte er die Gegner Frevler, Halunken, Spekulanten, Gesindel …

Ein halbes Jahrhundert hat Franz Weber gekämpft, mit Öffentlichkeits- und Medienkampagnen, Initiativen, Demonstrationen, Einsprachen und vielen fantasievollen Strategien und Aktionen. Alles begann 1965 mit dem Kampf für die Rettung der Oberengadiner Seenlandschaft mit Silsersee, Silvaplanersee und St. Moritzersee. Die Zitate zu dieser Geschichte stammen aus Webers Buch «Die gerettete Landschaft».

Surlej 1965: Ein «Narr» nimmt's auf gegen die «Geldhaie»

Im Jahre 1955 sah Franz Weber die Oberengadiner Seenlandschaft zum ersten Mal. Er war begeistert – nein, ergriffen: «Da lag plötzlich, überraschend, unwirklich und ergreifend in seiner Schönheit der Silvaplanersee vor mir. Traumverloren, unter silbrigem Dunst, ruhten seine weiten Wiesenufer, in Eis gefasst seine schimmernde Fläche. (…) Alles atmete Reinheit und Frieden.»

Als Weber im Herbst 1965 im «schönsten Tal der Welt» (Nietzsche und André Gide) ein paar Tage ausspannen wollte, fühlte er sich erneut im Innersten getroffen, aber auf andere Art als zehn Jahre zuvor: «Bauhalunken» hatten am Waldrand oberhalb des Dorfkerns von Surlej «den brutalsten, häss-

Fortsetzung Seite 4 ▶

▶ *Fortsetzung von Seite 3*

lichsten Parkplatz der Welt hingepflastert. Sie hatten sich am Unantastbaren vergangen. Ich war ausser mir vor Zorn».

Der Parkplatz sollte Auftakt sein für den Bau einer Tourismusstadt mit 25'000 Einwohnern beziehungsweise Betten – ein hochkonjunktureller Aberwitz.

Franz Weber hat eine schlaflose Nacht. Wie liesse sich die Verschandelung der Seenlandschaft verhindern? Wer würde es aufnehmen gegen «die schlimmsten Geldhaie Europas»? Nur ein Narr, scheint es Weber, kann das wagen. Und er beschliesst in dieser Nacht, dass er selbst dieser Narr sein werde.

Mit einigen Gleichgesinnten gründet unser Narr die Schutzvereinigung «Pro Surlej» und prangert in allen Zeitungen, die ihm ihre Spalten öffnen, den geplanten Naturfrevel an. Es wird ihm aber klar, dass es nicht genügen würde, «über die geschändete Heimat zu weinen», sondern dass man den bedrohten Boden würde schützen müssen. Aber wie? «Ganz einfach: mit den Waffen des Feindes, mit Geld.»

Pro Surlej beginnt Geld zu sammeln und ruft die Einheimischen auf, bestimmte Landparzellen gegen wenig Geld an die Schutzvereinigung zu verkaufen. Die Strategie besteht darin, den «Landschaftsvandalen» den Zugang zum See abzuschneiden, gefährdete Grundstücke einzukreisen und deren Erschliessung mit Wasser-, Strom- und anderen Leitungen zu verhindern.

Eine siebzigjährige Silvaplanerin verkauft 14'000 Quadratmeter Land an Pro Surlej, zum Preis von fünf Franken pro Quadratmeter anstelle der siebzig Franken, welche die «Baulöwen» anbieten. Andere folgen dem Beispiel und die Strategie der Umzingelung beginnt zu wirken.

Weber mobilisiert die internationalen Medien

Weber lebt und arbeitet noch immer in Paris. Nun nutzt er seine Kontakte und seine journalistische Erfahrung, um die Medien Frankreichs für sein Anliegen zu mobilisieren. Unermüdlich, beharrlich und mit der ihm eigenen Überzeugungskraft pilgert er von Redaktion zu Redaktion. Und tatsächlich: Grosse Zeitungen und vielgelesene Zeitschriften berichten über die gefährdete Landschaft im entlegenen Bergtal des Nachbarlandes, darunter der «Figaro», «Le Monde», «L'Express» und «Elle». Es folgen wichtige Radio- und Fernsehstationen.

Die deutschen Medien ziehen nach, «Schafft Hunderte von Surlejs!», titelt die «Süddeutsche Zeitung». Jetzt knöpft sich Weber die Schweizer Redaktionen vor. Der Druck der internationalen Medien und des nationalen Kämpfers wirkt. Auch viele Schweizer Zeitungen und Zeitschriften prangern die geplante Landschaftszerstörung an.

Mittlerweile droht das Geld für die Landkäufe und die Kampagne auszugehen. Weber sucht die Rettung in einem grossen Galaabend, an dem Gutsituierte die Kasse wieder füllen sollen. Er mietet den grossen Festsaal im Zürcher Grand Hotel Dolder und versucht, illustre Gäste als Zugpferde für den Anlass zu gewinnen: Er schreibt an Herbert von Karajan, Alfred Hitchcock, Orson Welles, Yehudi Menuhin und den französischen Minister Robert Poujade, der damals der einzige Umweltschutzminister in ganz Europa ist. Unverfroren – es geht ja um eine wichtige Sache – verschickt Weber Einladungen und kündigt seine Stars an, ohne deren Zusagen abzuwarten.

Zuerst kommt es, wie es hat kommen müssen: Die Stars bleiben aus. Immerhin nehmen ein Bundesrat, der Bündner Regierungspräsident und der Zürcher Stadtpräsident teil. Doch dann kommt es gut: Es kommen an diesem Abend über 450'000 Franken zusammen und dieser Betrag verdoppelt sich in der Folgezeit noch.

Schliesslich fordert ein Bündner Kantonsparlamentarier eine Schutzverordnung für die Oberengadiner Seenlandschaft. Regierung und Parlament heissen den Antrag 1972 gut! Die Seenlandschaft ist gerettet.

Kampagnen nach Surlej

Es folgen die Verbesserung der Linienführung einer Autobahn am Ufer des Sempachersees (1972), die Verhinderung eines Höhenflugplatzes in Verbier (1976), der Schutz der Weinberge des Lavaux vor Überbauung (1977; seit 2007 UNESCO-Welterbe), die Verhinderung einer Autobahn durchs Simmental (1981) und eines Autobahnzubringers durch das Lausanner Seeufer-Quartier Ouchy (1982), die Rettung des historischen Grandhotel Giessbach über dem Brienzersee (1983). Das sind nur die wichtigsten Schutzkampagnen in der Schweiz.

Dazu kommen über dreissig eidgenössische und fünfzehn kantonale Volksinitiativen. Sowie ein atemberaubendes internationales Engagement mit dem Kampf gegen das «Abschlachten» der Robbenbabys (mit Brigitte Bardot, ab 1975), der zweimaligen Rettung der antiken Stätten von Delphi in Griechenland (1979 und 1987), dem Einsatz für die Donau-Auen von Hainburg bei Wien, der Schaffung von Reservaten für Wildpferde in Australien und Elefanten im Togo, der Kampagne gegen den Stierkampf.

An- und Mitreisser

Er muss ein exzellenter Netzwerker sein, könnte man glauben. Doch viel eher war es so, dass er aus eigenem Antrieb etwas anpackte, entschlossen, es wenn nötig allein durchzuziehen, und dass sich dann Menschen, seinem Beispiel folgend, ebenfalls für die Sache engagierten.

Fleissig «netzwerkte» Franz Weber aber immer gegenüber den Medien. Er inszenierte medienwirksame Aktionen, lud Reporterinnen, Fotografen und Kameraleute ein, telefonierte ihnen tagelang hinterher, um sicherzustellen, dass auch möglichst alle kamen. Die Journalisten hatten ihre Story, Weber seinen Wirbel. – Wobei er diesen Wirbel, wie er immer wieder betont, nicht für sich brauchte, sondern für die Sache.

1974 gab Franz Weber seine journalistische Laufbahn auf. 1975 gründete er die Fondation Franz Weber.

Woher kommt die Kraft, der Elan?

Gewiss ist Franz Weber besonders schlau, gewiss ist schon in seinem Charakter mehr Durchhaltevermögen angelegt als bei den meisten von uns, gewiss hat er Charisma, kann andere begeistern, ihm zu folgen und seine Engagements mitzutragen. Woher aber schöpft er seine Kraft, was treibt ihn an? «Ich *musste* das tun, ich konnte nicht anders», sagt er und bekräftigt: «Das war keine Wahl, es war ein Müssen.»

Webers Begriffe, seine Reden und Auftritte sind oft geprägt von religiösen Kategorien. Er liebt die Schöpfung, die Erhabenheit einer Landschaft, die Anmut von Tieren und auch das Schöne, was der Mensch – als Teil der Schöpfung – geschaffen hat. Er kann gar nicht verstehen, wie man es wagen kann, die Schöpfung anzutasten, Tiere rücksichtslos auszubeuten oder zu quälen, Kulturdenkmäler dem schnöden Profit zu opfern. Da packt ihn der Zorn. «Aber es ist ein heiliger Zorn!», wirft er ein, fast ein wenig entschuldigend.

Franz Weber ist katholisch erzogen worden, seine Vorstellungen von Gott, Schöpfung und Spiritualität sind aber weiter, universeller, nicht an eine Kirche oder Konfession gebunden. Wichtig ist ihm auch der Gedanke, dass wir den folgenden Generationen etwas hinterlassen müssen, dass wir schon deshalb kein Recht haben, die Schönheit der Natur zu zerstören.

Nun hat Tochter Vera das Zepter übernommen

In der Juliausgabe 2014 der Stiftungszeitschrift «Journal Franz Weber» teilte Franz Weber im Editorial mit, dass er das Präsidium nun seiner Tochter Vera Weber übergeben habe. Die Kampagnen zur Abschaffung der Stierkämpfe, für die geschundenen Müllpferde in Lateinamerika und den Kampf für die Robben leite Tochter Vera seit sieben Jahren. «Wie fähig sie ist, hat sich im Abstimmungskampf und Sieg für die Zweitwohnungsinitiative mit aller Deutlichkeit gezeigt.»

MARKUS BÄR

ARCHIV FONDATION FRANZ WEBER

Franz Weber und Brigitte Bardot im Kampf für die Robbenbabys. Medienkonferenz 1977 in Blanc-Sablon, Kanada.

WEITERE INFORMATIONEN

Bücher:

Franz Weber: Die gerettete Landschaft. Frankfurt am Main 1979, Fischer Taschenbuch, ISBN 3-596-24025-5

Franz Weber, René Langel, Judith Weber: Rebell für die Natur. München 2005, Herbig, ISBN 3-7766-2325-X

Website der Fondation Franz Weber: www.ffw.ch

KURZMELDUNGEN

ZURLINDENGRUBE

Die Zurlindengrube bleibt Dauerthema. Ein Teil des Amphibiengebietes unter Bundesschutz wurde für den Neubaukomplex mit dem eindrücklichen Kranenwald an der Autobahn in Pratteln zugeschüttet. Ein erster Ersatzstandort für Amphibien wurde im Gebiet Klingenthal geschaffen. Adäquater Ersatz wird jedoch erst mit weiteren Teilen in der Lachmatt hergestellt. Zudem müssen die neuen Amphibiengebiete auch planungsrechtlich gesichert werden, sonst besteht ungenügende Rechtssicherheit für die Natur.

Und erst dann kann auch die Zurlindengrube komplett zugeschüttet werden.

Wir hoffen, der Bund entlässt die Zurlindengrube erst aus dem nationalen Amphibieninventar, wenn die Ersatzmassnahmen tatsächlich verwirklicht und rechtverbindlich sind.

GEWÄSSERSANIERUNG

Bis Ende 2014 mussten die Kantone dem Bund ihre Vorhaben bezüglich Gewässersanierung einreichen. In Basel-Stadt konnte der WWF – wie in vielen anderen Kantonen – seinen konstruktiven Beitrag an die Ausarbeitung leisten. In Baselland blieb die Revitalisierungsstrategie hingegen im Giftschrank.

Kantonsaufgabe ist es auch, bis 2018 den Gewässerraum festzulegen. Im Baselbiet laufen die Arbeiten, im Stadtkanton ist dazu nichts bekannt. Es dürfte eng werden, wenn die Frist eingehalten werden soll.

Der WWF nimmt zusammen mit anderen Organisationen auch regelmässig Stellung zu einzelnen Gewässerbauvorhaben. Ausführlich haben wir das zum Beispiel zur Aufwertung des Unterlaufs der Wiese von der Autobahnbrücke bis zur Mündung in den Rhein getan. Die engen Platzverhältnisse lassen wenig Raum. Zentral ist hier, dass die Durchwanderbarkeit vor allem für die Nase als Leitfisch und für den Lachs hergestellt wird. Auch wenn sie vorerst nur bis zur Schliesse gelangen können, da wir immer noch auf fundierte Vorschläge zur Sanierung des unüberwindlichen Schliesse-Wehrs warten.

SAMUEL PFLEUMER

Unterlauf der Wiese: Bau der Brücke zum Stücki-Zentrum

JOST MÜLLER VERNIER

WASSERFALLEN BLEIBT NATURNAH

Landschaft Wasserfallen: auf dem Grat

7H-ANT-MA

Der WWF Region Basel hat in der Vergangenheit zweimal interveniert, um das geschützte Wasserfallen-Passwang-Gebiet möglichst ungeschmälert zu erhalten. 1996, als unter anderem das Hotel Vordere Wasserfallen um sieben Gebäude erweitert werden sollte, blitze die Einsprache gegen den Quartierplan beim Baselbieter Regierungsrat zwar ab. Doch das Kantonsgericht gab dem WWF damals vollumfänglich Recht und pfiff die Regierung zurück.

Im Jahr 2005 unterstützte der WWF Region Basel Anwohner aus umliegenden Dörfern in ihrem Kampf gegen eine Verlängerung der Gondelbahn von der Wasserfallen auf den Vogelberg. Es wurde befürchtet, dass der idyllische Vogelberg inmitten einer intakten Natur zu einem Rummelplatz werden könnte. Die Luftseilbahn verzichtete schliesslich auf den Ausbau und seither ziert als Zeichen der Versöhnung ein Pandabär eine Gondel der Wasserfallen-Luftseilbahn.

Nun lag erneut eine Zonenplanänderung für Neubauten beim Seminarhotel Wasserfallen zur Beurteilung bei der Regierung und anschliessend auch beim Kantonsgericht. Beide Instanzen haben Einsprachen unter anderem der Natur- und Landschaftsschutzkommission gegen die planerischen Änderungen zugunsten von Überbauungen gutgeheissen.

Die Kantonsrichter betonten, dass die Spezialzone Wasserfallenhof in einem Vorranggebiet Landschaft liege und zum Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler gehöre. Hier gehen Natur und Landschaft vor Bauen.

KEIN KUNSTWEG IM LANDSCHAFTSPARK WIESE

Der WWF Region Basel erhob Einsprache gegen vier grellfarbene Installationen von bis zu viereinhalb Metern Höhe im Landschaftspark Wiese bei Riehen– und hat jetzt Recht bekommen. Zulässig sind einzig landschaftlich integrierte Wegweiser, die zukünftig vom Beyeler- zum Vitra-Museum führen.

Wie bei einer früheren, ebenso erfolgreichen Intervention gegen den Neubau eines Fischergalgens im Naturschutzgebiet richtete sich die Einsprache nicht gegen die Absichten der Initianten, sondern verlangte die Berücksichtigung der Vorgaben der neuen Basler Natur- und Landschaftsschutzzonen.

Wegweisend ist der Entscheid auch bezüglich eines möglichen Kunstrasensportplatzes in der Trinkwasserschutzzone im Landschaftspark Wiese. Auch hier bestehen grundsätzliche Bedenken.

2 X NEIN – WIE WEITER?

Am 28. September 2014 lehnten die Basler Stimmenden die «Stadtrandentwicklungen» Ost und Süd ab. Damit bleiben die Natur- und Erholungsräume auf dem Bruderholz und beim Rhein gegen Grenzach hin erhalten. Geplant waren unter anderem Luxuswohnungen auf dem Bruderholzrücken und bis zwölf Wohntürme von maximal 75 Metern Höhe in Basels Osten. Keine Referenden wurden gegen die Bauvorhaben «Milchsuppe» und «Am Walkeweg» mit Wohnraum für über tausend neue Bewohnerinen und Bewohner ergriffen. Diese Projekte können realisiert werden.

Im Abstimmungskampf wurde auf die grossen Baureserven auf unternutzten Industrie- und Infrastrukturarealen hingewiesen mit Potenzial für Tausende neuer Wohnungen, wie Dreispitz, Hafen Klybeck, Felix-Platter-Spital, Zeughaus/Wolf-Areal und andere Gebiete. Diese Potenziale müssen aus raumplanerischer Pflicht zuerst erschlossen werden. Die Verbauung von Grünflächen ist unnötig.

Das Baudepartement zeigte Respekt vor dem Volksentscheid und verkündete im Osten einen Planungsstopp für die nächsten Jahre.

Der unbestrittene Kernzonenplan der Stadt Basel ist inzwischen in Kraft getreten. Wegen des Volksentscheides sind jedoch Überarbeitungen nötig. So müssen die Siedlungsbegrenzungslinien, die im Grünraum die Baugebiete der gescheiterten «Stadtrandentwicklungen» bezeichnen, auf das bebaute Gebiet zurückgenommen werden. Die Abstimmung hatte sich ja gegen eine Erweiterung der Bauzone gewandt.

Auf eine Interpellation von Thomas Grossenbacher hat die Regierung und kürzlich auch Regierungsrat Wessels dies für das Bruderholz zugesagt. Im Osten will man jedoch diese Konsequenz nicht ziehen.

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner. Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19 Tel./Fax 061 312 90 23
4127 Birsfelden Natel 079 284 60 43
www.bio-maler.ch E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

NEIN ZU ELBA

Am 8. November wird im Kanton Baselland über ELBA, die Entwicklungsplanung Leimental – Birseck – Allschwil abgestimmt. ELBA ist ein ursprünglich vorbildlicher themenübergreifender Ansatz, die regionale Planung von Verkehr, Siedlungsentwicklung sowie Natur und Erholung zu kombinieren.

Leider geriet ELBA auf die falsche Fahrspur – und liegt nun als monumentales Strassenbauvorhaben zur Abstimmung vor.

Die Regierung unterbreitete ELBA dem Landrat noch in den Versionen «Ausbau», die vom WWF in der Vernehmlassung abgelehnt wurde, und «Umbau», die beim WWF Unterstützung fand. Das Parlament stimmte, wie von der Regierung empfohlen, leider der Variante «Ausbau» zu.

Aus ökologischer, raumplanerischer, regionalpolitischer und landschaftlicher Sicht ist «Umbau» wesentlich vorteilhafter. Dass die bessere Variante zudem eine Milliarde günstiger zu haben ist, überzeugte die Landratsmehrheit jedoch nicht – man will mehr als das Doppelte für ein schlechteres Resultat ausgeben. Dies bei leeren Kassen.

Variante Ausbau	Variante Umbau
Ausbau des heutigen Verkehrsnetzes (ÖV und MIV), neue Netzelemente	Weiterentwicklung bestehende Struktur, Umbau (teilweise Umlegen) des heutigen Verkehrsnetzes (ÖV und MIV)
eher Modalsplit-neutral	Modalsplit-Veränderung zugunsten ÖV, Fuss- und Veloverkehr
ÖV-Rückgrat mittels Angebotsausbau auf dem heutigen S-Bahn-Netz (langfristig)	ÖV-Rückgrat auf Basis der heutigen S-Bahn mit Bus-Tangentialen
Siedlungsschwerpunkte in Allschwil, Münchenstein und Reinach	Siedlungsentwicklung in den Agglomerationsgemeinden eher gleichmässig verteilt
Kostenschätzung Fr. 1,8 Milliarden	Kostenschätzung Fr. 800 Millionen

Angesichts solcher Strassenprojekte, die eher auf Glaubensbekenntnissen als auf realitäts- und haushaltsbewusstem Handeln beruhen, überrascht es natürlich, wenn gleichzeitig mit der neuen Finanzstrategie etwa beim Naturschutz im Wald nächstes Jahr Fr. 300'000 gestrichen werden sollen oder aus «Spargründen» Fr. 100'000 fehlen, um endlich den Ersatz-Amphibienstandort Klingenthal mit einigen Weihern zu vollenden. Dies, obwohl dadurch die Umwandlung des Amphibienstandorts Zurlindengrube zum Baugebiet möglich würde, womit weit über 20 Millionen in die Staatskasse flössen.

ENERGIEGESETZ BASELLAND

Der Kanton Basel-Landschaft hatte ein neues Energiegesetz in die Vernehmlassung geschickt. Der WWF Region Basel begrüsste in einer umfangreichen Stellungnahme zahlreiche Aspekte als vorbildlich, insbesondere die geplante Energieabgabe. Daneben wurden verschiedene Verbesserungen vorgeschlagen.

Ablehnend stellte sich der WWF zur Zulassung der Förderung von Erdöl und Erdgas, unter Einsatz auch der umstrittenen Fracking-Methode. Dies ist aus klimapolitischen Gründen nicht akzeptabel. Zum Fracking bestehen zudem erhebliche Unsicherheiten wegen möglicher Beeinträchtigungen der Umwelt.

Der WWF lehnte auch einen einseitigen Vorrang der Interessen an erneuerbaren Energien gegenüber dem Natur- und Landschaftsschutz ab und forderte gleich lange Spiesse. Beide Rechtsgüter sind im allgemeinen Interesse und müssen auf verschiedenen Stufen im Rahmen der Planungs- und Bewilligungsverfahren berücksichtigt werden.

Energiegesetz und Energieabgabe gehen nun an den Landrat. Die Volksabstimmungen dürften 2016 stattfinden. Der WWF Region Basel wird den Prozess weiterhin begleiten.

JA ZUR STRASSENINITIATIVE BASEL-STADT

Strasseninitiative: Weniger Behinderung

ZVG

Der WWF Region Basel hat die Ja-Parole zur Strasseninitiative beschlossen, über die am 15. November im Stadtkanton abgestimmt wird. Ziel der Initiative ist es, die bestehende Strassenfläche so aufzuteilen, dass Fussgänger, Velos und öffentlicher Verkehr sicherer und hindernisfreier vorankommen. Sie betrifft verkehrsreiche Strassen ohne Hochleistungsstrassen, wo keine Fussgänger und Velos unterwegs sind.

Velostreifen und Temporeduktion sollen innert fünf Jahren realisiert werden. Wo bauliche Massnahmen nötig sind, weil nicht Tempo 30 eingeführt werden kann, gilt eine zehnjährige Frist. *JMV*

JORBASA FOTOGRAFIE

MOST AB PRESSE

Wer frisch gepressten Most von Hochstammbäumen mag, hat
am 26. September Gelegenheit, das Produkt zu geniessen.
Der Vitamin-Cocktail wird von WWF-Vorstandsmitgliedern ausgeschenkt.

Samstag, 26. September,
10 bis 15 Uhr, Claraplatz, Basel

alltech Installationen AG

Sanitär Heizung Service

Hofackerstrasse 40 B, 4132 Muttenz Tel. **061 639 73 73**
Untertalweg 54, 4144 Arlesheim Tel. **061 701 44 68**
www.alltech.ch alltech@alltech.ch

Unbelastet aufwachsen.
Alles fürs Kind.
Nahrungs- und Pflegemittel, Baby- und Kinderkleider.
www.oekoladen.ch
OEKO LADEN

Tradition seit 115 Jahren

Jenzer

natürlich gut in:
Arlesheim • Reinach
Muttenz • Partyservice
www.goldwurst.ch

meier
holzwärkstatt

Massivholzarbeiten
Möbel - Innenausbau
Decken - Böden - Parkett

Isolationen mit *isofloc*

AURO* - *Naturfarben
Regionalvertretung

Benzburweg 28 Hanroareal
4410 Liestal 061 921 92 52
www.meierholzw.ch

WIR HABEN UNS
MIT DEM BESTEN
DESIGNER DER WELT
ZUSAMMENGETAN:
DER NATUR.

– it's a tree story.

Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel

ATELIER 111 OEKOBAU

Auf dem Wolf 41
4052 Basel
Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch

Impressum
Text: Markus Bär, Roland Lüthi, Jost Müller Vernier. **Redaktion:** Jost Müller Vernier. **Fotos, Abbildungen:** Archiv Fondation Franz Weber, Guido Köhler/wissenschaftliche-illustration.ch, Jorbasa Forografie, Roland Lüthi, 74-ANT-Ma, Adrian Michael/Wikimedia Commons, Samuel Pfleumer. **Lektorat:** Markus Bär. **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich, 11'000 Exemplare. **Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch, www.wwf-bl.ch, www.wwf-bs.ch.
Publikationsorgan des WWF, Region Basel. Nr. 3, September 2015. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 23. November 2015. **Anzeigen:** ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inserateschluss für die Nummer 4/November 2015: 26. Oktober 2015. **Anzeigenpreise:** www.wwf-bs.ch

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C010121